Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 5 (1898)

Heft: 8

Artikel: Die "Public School" nach Urteilen ihrer Freunde

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „Public School“ nach Urteilen ihrer Freunde.*)

Gelegentlich der mehrtägigen Versammlung der „Minnesota Educational Association“, welche vor dem Jahresschluß in St. Paul stattfand, hatte man auch einen Tag bestimmt, an welchem das Publikum seine Wünsche, Ansichten und etwaigen Ausstellungen bezüglich des „Public Schools“ aussprechen sollte. Obgleich sich zu diesem Meeting, das in einer Presbyterianer-Kirche stattfand, allem Anschein nach nur Nichtkatholiken, vor allem Sectenprediger und Damen, eingefunden hatten, Leute aus jenen Kreisen, welche sonst das moderne amerikanische Schulwesen als den Gipfel der Weisheit ansehen, so fehlte es doch in dem Metting keineswegs an Mißvergnügten.

Die Mehrheit derjenigen, welche sich bei dieser Gelegenheit vernehmen ließ, bekannte sich zu der Ansicht, daß eine Verschlechterung unserer Zustände bemerkbar sei, seitdem aus den „Public Schools“ der Religionsunterricht verbannt worden ist. Hr. O. C. Wyman von Minneapolis klagt über die Zunahme der Corruption in der Politik. Das Schlimmste sei, daß der ehrliche Teil der Bürgerschaft diesem Verderben gleichgültig zuschaue. Die Heilung müsse von innen heraus bewirkt werden und sei nicht eher zu erwarten, als bis die Herzen der Jugend wieder mit sittlichen Grundsätzen erfüllt würden. Das sei aber nicht möglich ohne Religionsunterricht, auch in der Schule, denn die Sittlichkeit könne nur wurzeln im Boden der Religion. Hr. Wyman wünscht deshalb, daß die „Public School“ wieder Religion lehre, aber — ohne Dogmen. Mayor Doran von St. Paul, der gleichfalls von einem bestimmten Credo nichts wissen will, feierte die „Bibel“ als Lehrbuch der Moral in den genannten Schulen, aber sie sei nur angängig, wenn aus dem Buche zuvor alles, was nach „sectarianism“ schmecke, ausgemerzt sein würde. Der bekannte Prediger der St. Pauler „People's Church“, Dr. S. G. Smith, stimmte in der Kritik mit den Vorrednern überein; was den „Public Schools“, fehle, sei „ein tieferes Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber der sittlichen Weltordnung und bessere Würdigung der letzteren“; wie aber diesem großen Mangel abzuhelfen sei, dafür wußte der Mann keinen Rat. Der Prediger Georg R. Merrill sprach sich in anderen Wendungen ziemlich ebenso aus. Ein Dr. Folwell war der kindlichen Ansicht, das

*) Gewiß zur Belehrung von manchem Leser drucken wir hier einen Artikel des „Wanderer“ in New-York ab, den unser früher so fleißige Mitarbeiter Hochw. H. P. Leo Hübscher uns vom fernen Westen her sendet. Die Red.

Elternhaus allein sei der Ort, wo den Kindern Unterricht in Religion und Moral erteilt werden müsse; in der Schule müsse man sich in sittlicher Hinsicht auf das Beispiel der Lehrer verlassen; sobald ein Lehrer anfange zu „moralisieren", verliere er allen Einfluß, und dergleichen mehr. Frau W. E. Thomson von Hamline erklärte sich entschieden für die Einführung eines Sittenunterrichtes in die „Public Schools". Sie wies an der Hand der Kriminal-Statistik nach, daß in Ländern, in welchen die Volksschule noch Religionsunterricht hat, die Sittenzustände besser sind als bei uns. „Der gegenwärtige Lehrplan in unseren Schulen" — fuhr sie fort — „ist ganz materialistisch, und unsere Schulkinder werden nicht dazu angeleitet, die Bedeutung des Geistigen zu erkennen. Eine harmonische Erziehung des Kindes muß ebensowohl Herz und Hand als auch den Geist bilden. Kenntnis ohne Gewissen ist das Verderben der Seele. Das Hauptziel unserer Schule sollte die Charakterbildung sein; deshalb sollte unser Lehrplan Unterricht in der Moral enthalten, aber unabhängig von Religion . . . . In den unteren Klassen sollte der Wert der Reinlichkeit und der Ehrlichkeit gelehrt werden, nachher die häuslichen und kindlichen Verpflichtungen, zuletzt die Pflichten gegen das Vaterland. Die Sittenlehre könnte beigebracht werden durch Fabeln, Märchen, Geschichte und die Bibel."

So und ähnlich legte die Mehrzahl dieser „Public School"-Freunde das Geständnis ab, daß das gegenwärtig in Amerika herrschende Schulsystem sie nicht befriedigt, daß es vielmehr bedeutende, folgenschwere Mängel hat, und daß der schlimmste dieser Mängel gerade da liegt, wo auch wir ihn finden, in der vollständigen Vernachlässigung der Charakterbildung. Das ist erfreulich. Wenn es aber darauf ankommt, Abhülfsmittel zu finden, dann tappt man, wie im Dunkeln ratlos hin und her und verfällt auf die wunderlichsten Vorschläge. Ist etwa keine Lösung möglich? Gewiß, aber auch eben nur eine: Alle, denen die Charakterbildung ihrer Kinder als der Hauptzweck der Erziehung erscheint, müssen gleich den Katholiken und Lutheranern, für diese ihre Überzeugung Opfer bringen; sie müssen Gebrauch machen von der Unterrichtsfreiheit, indem sie für ihre Kinder selber Schulen bauen und erhalten. Die Einführung eines irgendwie gearteten Unterrichts in der Moral, ohne religiöse Unterlage, würde — das brauchen wir katholischen Lesern nicht zu demonstrieren — dem angestrebten Zweck nicht entsprechen und voraussichtlich nur dazu dienen, das Übel ärger zu machen und zu verewigen.